

# unimut

ZEITSCHRIFT an DER UNI HEIDELBERG

Ist das Modul Dein Rand? Oder schaust Du beim Studieren auch über den Teller hinaus? Dort finden sich Gewürzideen, frische Zutaten, vielleicht sogar Töpfe mit ganz anderen Gerichten! Und natürlich neue Rezepte, um selbst etwas zu kochen... Klar, hinter dem Teller findet sich die ganze Welt, aber jetzt steht der Teller des Studiums vor Dir, und es ist die Frage, ob Du die vorgesezte Tütensuppe einfach auslöffeln willst – oder dein eigenes Buffet kreierst.

In dieser Ausgabe des UNiMUT geben wir Euch einen kleinen Küchenratgeber. Vom Teller (Seite 10) über das Besteck und die Tischmanieren (Seiten 8 und 9) bis hin zu den Gefahren des Gammelfleischs (Seiten 6 und 7). Besonders wichtig sind natürlich die anderen Köstlichkeiten auf dem Tisch, die die Suppe erst zu dem machen, was sie sein kann. Einige Appetitanreger präsentieren wir Euch auf den Seiten 2 - 5. Frohes Köcheln!

*die redaktion*



# Jenseits des Tellers

**G**eht es bei universitärer Bildung um eine berufsbezogene und daher von wirtschaftlichen Interessen abhängige Ausbildung, oder ist das Studium mehr als Berufsausbildung? Bei freier Studienwahl und freier Studienorganisation hat man sich für eine Studienrichtung schließlich selbst entschieden, entsprechend den eigenen Interessen. Sollte das dann nicht auch die primäre Motivation für das Studieren sein?

Oft überwiegt ein auf die Studienordnung konzentriertes Auswendiglernen – effizient und schnell. Der Gang in die Bibliothek oder ins Seminar, verstanden als notwendiges Übel, gleicht einer Jagd nach Scheinern und guten Noten. Doch wer entscheidet, was gelernt wird, und wie?

Wer die Zeit des Studiums dennoch nutzen möchte, den Blick auch einmal schweifen zu lassen, vom Weg abzukommen und Neues auszuprobieren, findet in Heidelberg zahlreiche Initiativen, in denen man sich engagieren kann. Auf den folgenden Seiten stellen wir einige Gruppen vor, die zu einer Mitgestaltung unserer Uni und unserer Lebenswelt einladen. Diese Auswahl soll Anregungen bieten und stellt keineswegs eine umfassende Liste dar. Einen Überblick über soziale Initiativen in Heidelberg gibt es auch beim Heidelberger Sozialforum unter: [www.sofa-hd.de](http://www.sofa-hd.de)



Sommer 2009 in Heidelberg...  
Wie wird er wohl dieses Jahr?

## Bildungsstreikbündnis

Während des Bildungsstreiks im Juni und November 2009 gab es in Heidelberg zahlreiche inhaltliche Veranstaltungen, wie Diskussionsrunden und Vorträge. Gleichzeitig wurde mit vielfältigen Protestaktionen auf die Missstände im Bildungssystem aufmerksam gemacht. Der Bildungsstreik soll jedoch kein Strohhalm gewesen sein. Um das Thema Bildungspolitik auch weiterhin in die Öffentlichkeit zu tragen und für eine demokratische, freie und kostenlose Bildung zu kämpfen, haben sich die Studierenden, die sich am Bildungsstreik beteiligten, in zahlreichen Arbeitsgruppen vernetzt und arbeiten gemeinsam weiter zu diesen Themen. Infos gibt es unter [www.bildungsstreik2009-hd.de](http://www.bildungsstreik2009-hd.de)

## Hochschulpolitik in den Fachschaften

Die Fachschaften sind die Studierendenvertretungen auf Fachbereichsebene. Auf regelmäßigen Sitzungen, an denen alle Studierenden des jeweiligen Fachbereichs teilnehmen können, wird über die Belange des Fachbereichs diskutiert und Aktivitäten wie Erstsemestereinführungen, Tutorien oder die zum Teil legendären Fachschaftspartys geplant. Die Fachschaften stellen für die jährlichen Wahlen zu den Unigremien KandidatInnen für die zwölf Fakultätsräte auf.

Die FachSchaftsKonferenz (FSK) ist der Zusammenschluss aller Fachschaften. In der FSK-Sitzung koordinieren sich die Fachschaften universitätsweit. Einen Schwerpunkt bildet die Hochschul- und Bildungspolitik. Hierzu wird nicht nur ausgiebig diskutiert, sondern in Arbeitsgruppen und Referaten werden konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen oder zur Gestaltung der Universität erarbeitet. Im Zentralen Fachschaftenbüro (ZFB) erhaltet Ihr Informationen und Tipps zu den Bereichen, in denen die FSK und die Fachschaften arbeiten ([www.fsk.uni-heidelberg.de](http://www.fsk.uni-heidelberg.de)).

## Kritische Initiative

In der Kritischen Initiative engagieren sich Studierende aus den verschiedensten Fachrichtungen und Semestern gemeinsam aktivistisch zu Hochschulthemen und gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen. Das Ziel ist dabei, durch verschiedenste kreative Aktionsformen die Studierendenschaft zu informieren und zu politisieren. Arbeitsgrundlage ist die Utopie einer aufgeklärten und emanzipierten Gesellschaft.

Im Netz unter [www.kritische-initiative.de](http://www.kritische-initiative.de)

## Gärtnerei Wildwuchs und Appel un' Ei

In der Gärtnerei Wildwuchs bewirtschaften ökologisch interessierte Menschen eine Fläche von etwa 0,7 ha in den Handschuhsheimer Feldern Heidelbergs. Immer sonntags um 11 Uhr wird mit einem gemeinsamen Frühstück in den Gartentag gestartet. Nachhaltiges Wirtschaften und der Erhalt einer breiten Sortenvielfalt stehen bei der Gartenarbeit im Vordergrund. Das hergestellte Obst und Gemüse wird zum Teil in der Lebensmittelkooperative Appel un' Ei verkauft. Die Lebensmittel, die nicht in der Gärtnerei Wildwuchs produziert werden, stammen aus sinnvollen Erzeugungszusammenhängen und sind regional und ökologisch erzeugt. Die Kooperative ist in dem kleinen gelben Häuschen unter dem Mensavordach (neben dem Café Botanik) im Neuenheimer Feld zu Hause und im Semester von Montag bis Freitag jeweils zwischen 12 und 14 Uhr geöffnet.

<http://wildwuchs-hd.de>

[www.appelunei.uni-hd.de](http://www.appelunei.uni-hd.de)

## Etwas Fairändern im Weltladen

Fairer Handel leistet einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit in den Handelsbeziehungen zwischen den Ländern des Südens und des Nordens. Durch den Verkauf von Produkten aus langfristigen Kooperationsvereinbarungen erhalten die Produzierenden Planungssicherheit und entkommen der Abhängigkeit vom Weltmarktpreis. Der Weltladen Heidelberg unterstützt dieses Konzept durch den Verkauf fairer Produkte. Seine Partner sind vor allem kleinbäuerliche Betriebe und Genossenschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika. Zu großen Teilen werden hierbei ökologische Standards erfüllt.

Die MitarbeiterInnen im Weltladen Heidelberg sind zum großen Teil Studierende. Man kann im Verkauf arbeiten oder sich in der Bildungsarbeit einbringen, zum Beispiel in der Organisation des Festival Latino, bei Filmvorführungen und beim globalisierungskritischen Stadtrundgang. Alle zwei Wochen treffen sich die MitarbeiterInnen im Plenum, dem primären Entscheidungsgremium des Ladens. Interessierte schauen am Besten auf einen Kaffee in der Heugasse 2, in der Heidelberger Altstadt vorbei.

## Nightline

Die Nightline ist ein Zuhör- und Informationstelefon von Studierenden für Studierende, das von 21 bis 2 Uhr täglich Anrufe von Menschen entgegennimmt, die etwas auf dem Herzen haben – egal, ob es sich dabei um Referatsstress, Beziehungsprobleme, Prüfungsangst oder einfach die Studienplanung für das nächste Semester handelt. Für die Arbeit am Telefon selbst, die Organisation und die Pressearbeit sind StudentInnen aus allen Fakultäten willkommen. Um das Engagement nachhaltig zu gestalten, gibt es regelmäßige von PsychologInnen geleitete Fortbildungen.

Kontakt: [info@nightline-heidelberg.de](mailto:info@nightline-heidelberg.de), 06221 - 18 47 08

## Fahrradwerkstatt URRmEL

URRmEL heißt Universitäre Radreparaturwerkstatt mit Eigenleistung und ermöglicht mit ein bisschen Hilfe und dem richtigen Werkzeug die Eigenreparatur von Fahrrädern. Die Werkstatt ist in drei Containern untergebracht, die auf dem Parkplatz neben dem Gebäude des Instituts für Pflanzenwissenschaft Im Neuenheimer Feld 161 stehen.

[www.urrmel.uni-hd.de](http://www.urrmel.uni-hd.de)

## MediNetz

Menschen ohne Papiere, die hier als illegalisierte MigrantInnen leben, haben nur einen sehr eingeschränkten Zugang zu Gesundheitsversorgung. Zwar können sie über das Sozialamt einen Krankenschein bekommen, was für sie aber mit einer Meldung und somit einer drohenden Abschiebung verbunden ist. MediNetz hat sich zum Ziel gesetzt eine verbesserte medizinische Versorgung für illegalisierte MigrantInnen in Mannheim und Heidelberg zu schaffen sowie das bestehende Engagement einzelner ÄrztInnen zu vernetzen. MediNetz gibt keinerlei Informationen an deutsche Behörden weiter. Die Inhalte aller Gespräche sind streng vertraulich. Sprechstunde: Donnerstag, 18:00–19:00 Uhr, Plöck 101, 69117 Heidelberg.



## Arbeitskreis Kritischer JuristInnen

Der Arbeitskreis kritischer JuristInnen (AkJ) Heidelberg versteht sich als offene, plurale und am Diskurs orientierte Gruppe von Studierenden an der juristischen Fakultät der Uni Heidelberg und aus anderen Fachrichtungen. Sie setzt sich für eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen und der juristischen Ausbildung ein. Es sollen soziale Bezüge des Rechts reflektiert und der kritische Umgang mit Recht gefördert werden. Veranstaltungen und Diskussionen sollen Denkanstöße liefern, damit die Auseinandersetzung mit Recht und Rechtswissenschaften interdisziplinärer, hinterfragender und umfassender wird.  
<http://akjhd.wordpress.com>

## Bermuda Funk

Bermuda Funk ist ein freies Radio, also ein nicht-kommerzielles, werbefreies, unabhängiges (basisdemokratisch und selbstverwaltet) und zugangsoffenes Mitgliederradio. Bei Bermuda Funk ist die Trennung von Sendenden und Hörenden aufgehoben – das Radio versteht sich als ein Sprachrohr für Menschen, die keinen Zugang zu herkömmlichen Medien haben. Im Freien Radio findet eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Zusammenhängen statt, in denen wir leben – ein Gegenpol zu öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Medien.

Zu hören ist Bermuda Funk auf der UKW-Frequenz 105,4 MHz in Heidelberg und Umgebung und der 89,6 in Mannheim.  
[www.bermudafunk.org](http://www.bermudafunk.org)

## Gender-Arbeitskreis

Der AK Gender trifft sich montags um 16 Uhr im Zentralen Fachschaftenbüro. Anhand von Texten wird über genderrelevante Themen diskutiert und es werden gemeinsam praktische Aktionen geplant. Dieses Semester sollen unter anderem Darstellungsformen von Weiblichkeit und Männlichkeit in der Werbung untersucht werden.

## Courage zeigen!

Das »Netzwerk für Demokratie und Courage« (NDC) ist ein basisdemokratisches Projekt, das klar gegen Rassismus auftritt und Projektstage mit Schulklassen durchführt. Ziel ist es, eine demokratische Kultur zu befördern, in der sich alle beteiligen können. Courage möchte jungen Menschen Mut machen, nicht wegzusehen, wenn Diskriminierung geschieht. Mitmachen kann bei diesem Projekt jede und jeder, der eine einwöchige Courage-Ausbildung genießen durfte. Mehr Infos unter: [www.netzwerk-courage.de](http://www.netzwerk-courage.de)

## Café Gegendruck

Das Café Gegendruck in der Fischergasse 2 ist ein unkommerzieller Treffpunkt, in dem politischer und kultureller Austausch ermöglicht werden soll. Es gibt Infoveranstaltungen, Lesekreise, Partys, Filmabende und jeden Sonntag Abend veganes Essen.

Infos unter:  
[www.gegendruck.de](http://www.gegendruck.de)

## Selbstverwaltete Räume

Anarres ist eine Initiative zur Schaffung politisch-kultureller Räume in Heidelberg. Konkret heißt das: Anarres e.V. wird sich im Mietshäuser-Syndikat beteiligen und ein Haus für unkommerzielle Partys, Konzerte, Ateliers, Lesungen und Diskussionen kaufen.

Treffen finden alle zwei Wochen mittwochs um 20 Uhr im Café Gegendruck statt.



## »Heidelberg ist viel zu klein!«

U nendliche Variationen dieses Satzes werden jedes Jahr wieder kreiert – schließlich kann man ja nicht immer über das Wetter reden. Fraglich ist dabei, ob der Wunsch nach einer größeren Stadt dem oft formulierten Vorwurf der mangelnden Kultur geschuldet ist, oder doch anderen Gründen. Denn ersterer lässt sich nur schwerlich aufrecht erhalten, insbesondere wenn man bedenkt, dass man ja meist nicht jeden Abend der Woche eine Veranstaltung besucht. Heidelberg bietet auch für studentische Geldbeutel ein breites Angebot an Theater und Film, Literatur, Musik und Kunst. So zahlen Studierende im Stadttheater beispielsweise für alle Vorstellungen die Hälfte und die spannenden Ausstellungen des Heidelberger Kunstvereins gibt es schon für anderthalb Euro zu sehen. Cineastisch gibt es mit Gloria, Gloriette, der Kamera, dem Studio Europa und dem Karlstorkino gleich fünf

Programmkinos und dazu kommt noch das alljährliche Filmfestival. Weitere Großevents sind der derzeit stattfindende Heidelberger Frühling für klassische Musik, die Literatortage im Juni, »artort« und der Theatermarathon im Juli und das «enjoy jazz»-Festival im Herbst. Wenn Euch das alles nicht reicht, sind Mannheim und Ludwigshafen nur 15 Minuten S-Bahn-Fahrt entfernt. Aber vor allem lebt Kultur ja davon, dass wir sie selber machen! Deshalb sind auf dieser Seite einige, wenige Initiativen vorgestellt, bei denen Ihr vorbeischaun könnt und die Euch auch inspirieren sollen, eigene Projekte auf die Beine zu stellen. *cl*

### Das Unikino als Ergänzung zur Download-Kultur

Das Unikino kann zwar nicht mit großzügig gepolsterten Sitzen aufwarten und Eis wird auch keines verkauft, doch bietet der Hörsaal mit seinen Rängen für studentische zwei Euro authentische Kinoatmosphäre. Die große Leinwand schöpft beinahe den Sichtbereich des Auges aus und auch der Ton hat einiges mehr zu bieten als die übliche studentische Zimmerbeschallung. Aber selbst die technischen Vorzüge beiseite gelassen, ist es doch immer noch etwas Besonderes gemeinsam laut zu lachen oder sich zu erschrecken... Jeden Donnerstag im Semester gibt es um 19.30 Uhr im Hörsaal 14 der neuen Uni Filme unterschiedlicher Genres, vom alten Klassiker bis zum fast aktuellen Blockbuster. Wer Lust hat, sich beim Unikino einzubringen, schaut am besten auf einen Film vorbei.

### Villa Nachttanz

Der Verein Villa Nachttanz - aktiön2001 e.V. wurde im Frühjahr 2001 gegründet, um mit der ersten Heidelberger Nachttanzdemo auf das geringe Kultur- und Raumangebot für junge Menschen in Heidelberg aufmerksam zu machen.

Da selbstorganisierte Jugend- und Kulturarbeit bei der Stadt Heidelberg auf alles andere als offene Ohren stößt, mietete der Verein im Juni 2001 ein relativ heruntergekommenes Haus im Wieblinger Gewerbegebiet.

Die Villa Nachttanz bietet jungen Menschen eine Raum für Ausstellungen, Konzerte, Partys, Theater, Lesungen, Workshops und gemütliches Beisammensein am Lagerfeuer. Im Sommer findet mit der »festivilla« dieses Jahr bereits zum fünften Mal ein zehntägiges Kulturfestival statt.

[www.villanachttanz.de](http://www.villanachttanz.de)

### Uni-Fernsehen »Wildwelle«

Wildwelle Heidelberg ist ein studentisches Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, einen freien, Internetbasierten Fernsehsender aufzubauen, der redaktionell, inhaltlich und künstlerisch komplett von Studierenden gestaltet wird. Das Projekt versteht sich als unabhängig, interdisziplinär und hochschulübergreifend. Es wird finanziell von der Medienförderung Baden-Württemberg unterstützt, verfügt über Kameras, Schnittplätze sowie erfahrene Videoaktivisten.

Bei Wildwelle kann vor oder hinter der Kamera mitmachen, wer eigene Ideen verwirklichen möchte und der ganzen Welt beweisen will, dass es auch gutes Fernsehen geben kann! Wildwelle gibt es im Internet unter: [www.youtube.com/wildwelle](http://www.youtube.com/wildwelle)  
E-Mail: [wildwelle@gmail.com](mailto:wildwelle@gmail.com)

### Sinfonieorchester TonArt

1998 von Studierenden der Heidelberger Hochschulen gegründet, ist Tonart inzwischen zu einem 80-köpfigen Sinfonieorchester herangewachsen, in dem nicht nur Studierende, sondern auch Berufstätige spielen. Jedes Semester erarbeitet das Orchester ein anspruchsvolles, selbstgewähltes Programm. Eine Besonderheit des Orchesters ist die Zusammenarbeit mit jungen KomponistInnen der Region, wodurch TonArt regelmäßig auch neue Werke auf die Bühne bringen kann.

Wöchentliche Proben: Dienstags 19.45 Uhr im Gemeindehaus der Johannesgemeinde, Neuenheim, Lutherstraße 67. Infos unter: [www.tonart-heidelberg.de](http://www.tonart-heidelberg.de)



### Theater im Romanischen Keller und studentische Theatergruppen

Der Romanische Keller (Seminarstrasse 3) bietet ein Forum für studentisches und freies Theater in Heidelberg. Romanischer Keller, das ist mal Kabarett und Theater, mal Musik und Pantomime, garantiert aber jedes Mal: Kultur! Gemietet werden kann der Romanische Keller für studentische Projekte für 30 Euro am Abend. Infos unter: <http://theater.rs.uni-heidelberg.de>

Um alle studentischen Theatergruppen vorzustellen, fehlt uns leider und erfreulicherweise der Platz! Zu nennen sind das regiefreie »Tatütheata« die Schauspielgruppe des Anglistischen Seminars, die Theatergruppe des Instituts für Deutsch als Fremdsprache »IDeFix« und »Mikrokosmos« das Theaterensemble der Evangelischen Studierendengemeinde.



Scheinbar attraktiv und harmlos –  
Zimmeranzeige einer schlagenden Studentenverbindung in Heidelberg

**B**ei der Suche nach einem bezahlbaren Dach über dem Kopf im eher teuren Heidelberg stößt man im Internet fast unumgänglich auf verlockende Angebote der 34 Verbindungen Heidelbergs. Sie bieten ein großes Zimmer in zentraler Lage bei guter sozialer Einbindung und das zum Spottpreis. Klingt auf den ersten Blick interessant und scheint für fast die Hälfte der Studierenden – nämlich die männlichen – ein gutes Angebot zu sein. Viele Verbindungen werben neben den guten Wohnmöglichkeiten mit Gemeinschaft und beruflichem Erfolg – und das noch über das Studium hinaus. Bevor man diesen ›Bund fürs Leben‹ eingeht, sollte man jedoch das Kleingedruckte gründlich lesen.

Der Begriff Studentenverbindung bezeichnet allgemein einen Verband von derzeitigen und ehemaligen Studenten einer Universität. Er ist unter anderem der Oberbegriff für christliche Verbindungen, Burschenschaften, Corps, Landsmannschaften, Turnerschaften und Vereine Deutscher Studenten. Die verschiedenen Verbindungen Deutschlands und Österreichs sind in Dachverbänden organisiert.

Corps, Landsmannschaften und Turnerschaften sind pflichtschlagend (traditionelles Fechten für Mitglieder verpflichtend) und tragen Couleur, das sind Scherpen und Mützen in den Verbindungsfarben. Burschenschaften bezeichnen sich darüber hinaus als politisch ausgerichtet. Mehr als 120 deutsche und österreichische Burschenschaften sind im Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) organisiert. Eine Mitgliedschaft bedeutet laut Verfassung der DB »vor allem die freiwillige Verpflichtung, sich für ideelle Ziele einzusetzen, die im Wahlspruch der Deutschen Burschenschaft ›Ehre – Freiheit – Vaterland‹ umrissen werden«.

Dieser größte Dachverband deutscher Burschenschaften weist direkte Verbindungen zu rechten Politikern auf. So ist der ehemalige Pressereferent des Verbands Rolf Schlierer seit 1994 Bundesvorsitzender der Republikaner. Auf ihrer Homepage veröffentlicht die Deutsche Burschenschaft ein Interview mit Arne Schlimmer, Verbandsmitglied DB und Mitglied des Sächsischen Landtags für die NPD, um Fragen der Vereinbarkeit der »politischen Inhalte Ihrer Partei mit den Zielen der Deutschen Burschenschaft« nachzugehen. ([www.burschenschaftliche-blaetter.de](http://www.burschenschaftliche-blaetter.de))

Mitglied in der Deutschen Burschenschaft sind zum Beispiel die Heidelberger Burschenschaften Frankonia und Normannia. Die Mitgliedschaft in der DB ist für die Burschenschaften freiwillig, mit ihr gehen sie jedoch die Verpflichtung ein, »neueintretenden Mitgliedern das burschenschaftliche Gedankengut [der DB] zu vermitteln.«

Die Normannia ist weiter Mitglied in der Burschenschaftlichen Gemeinschaft. Im Gründungsprotokoll der Gemeinschaft ist zu lesen: »Die Burschenschaften der Burschenschaftlichen Gemeinschaft bekennen sich zum volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff. [...] Sie fordern die geistige und kulturelle Einheit aller, die dem deutschen Volke angehören.«

Auch der derzeitige Rektor der Universität Heidelberg Bernhard Eitel ist Mitglied der Normannia Karlsruhe und war als Ehrengast zum 100jährigen Stiftungsfest

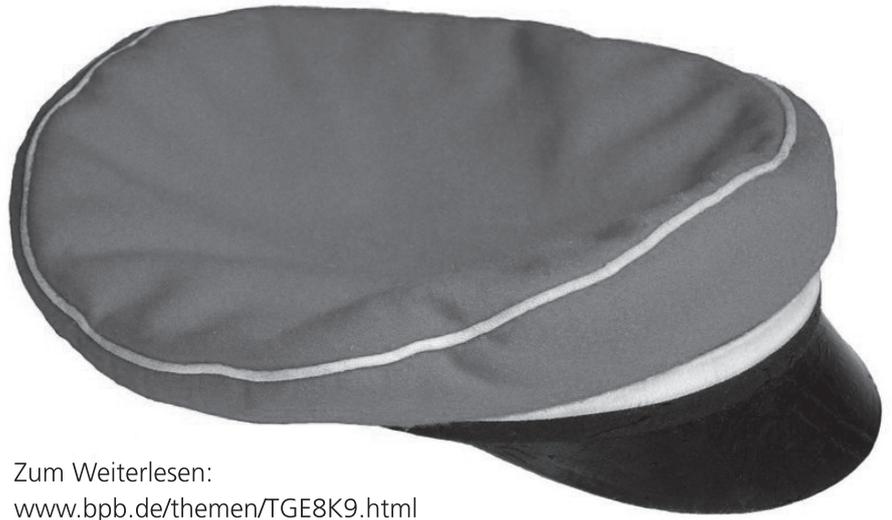
Rektor Eitel als Ehrengast beim 100jährigen Stiftungsfest des Heidelberger Corps Thuringia. In seiner Rede äußerte er den Wunsch, dass zwischen den Heidelberger Korporationen und der Universität wieder ein innigeres Miteinander bestehen solle.



des Heidelberger Corps Thuringia geladen. »Eitel überbrachte die Grußworte der Universität und erläuterte den Anwesenden die Exzellenzinitiative der Ruperto-Carola. [...] Außerdem wünsche sich Eitel, selbst Alter Herr bei KDSStV Normannia Karlsruhe, wieder ein innigeres Miteinander der Heidelberger Korporationen mit der Universität.«, heißt es auf der Homepage des Corps Thuringia.

Dieser ist zur Zeit auch wieder unter den Erstsemestern auf der Suche nach Nachwuchs. Die Zimmeranzeigen wirken attraktiv und unschuldig, doch das Kleingedruckte auf ihrer Homepage verrät zum Beispiel: »Allen Corps gemein [ist u.a.] das Bekenntnis zum Waffenstudententum«.

Wie die Frankonia und Normannia in der Deutschen Burschenschaft, ist auch der Corps Thuringia im Dachverband Weinheimer Senioren-Convent (WSC) organisiert. Der Politologe Stephan Peters, der sich mit dem Buch »Elite sein – Ziel korporationsstudentischer Erziehung« promovierte, beschreibt den WSC als einen »Zusammenschluss männlicher Studenten und Ex-Studenten (sogenannte Alte Herren), die ihre Mitglieder u. a. zu »tatkräftigen, pflichttreuen« Persönlichkeiten erziehen wollen. Es ist also eine männliche Erziehungsgemeinschaft. Ziel dieser Organisationsform als Lebensbund (man gehört einem Weinheimer Corps in der Regel sein Leben lang an) ist es jedoch, durch die rechts-konservative Erziehung im Corps Persönlichkeiten heranzubilden, die dann später in höheren und höchsten Positionen Einfluss auf die Gesellschaft nehmen können und wollen. Also durchaus ein elitärer Zweck.« Peters differenziert dabei zwischen Corps und Verbindungen, die der Deutschen Burschenschaft zugehörig sind: »Den Corps heute muss man zugute halten, dass man sie zwar als rechts-konservativ, aber eben



Zum Weiterlesen:

[www.bpb.de/themen/TGE8K9.html](http://www.bpb.de/themen/TGE8K9.html)

Stephan Peters, Elite sein – Ziel korporationsstudentischer Erziehung (2004). Heidelberg, Du Feine! Rechte Tendenzen und Ideologien an der Universität Heidelberg (Antifa-AK Uni-Heidelberg 2006, zum download unter <http://free.pages.at/antifaakhd/archiv.html>)

nicht rechtsextrem bezeichnen kann und sollte. Die Deutsche Burschenschaft ist hingegen allein aus ihrem völkischen Denken heraus klar rechtsextrem. Dennoch aber gilt: Der WSC ist ein pflichtschlagender, frauenfeindlicher und rechts-konservativer Verband. Aber eben nicht rechtsextrem.« (Interview vom 19.5.08, <http://de.indymedia.org/2008/05/217776.shtml>).

Zahlreiche Verbindungen bezeichnen sich in ihren Selbstdarstellungen als unpolitisch und tolerant. Dabei wird allerdings darüber hinweg getäuscht, dass durch die Sozialisierung einer nach den Werten des Verbindungsstudententums ausgerichteten Elite, die führende Positionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen soll, durchaus wirkungsvoll Politik gemacht wird. Den meisten Verbindungen ist zudem die Förderung einer sexistischen Elitenbildung gemein. So nehmen lediglich vier von 34 Verbindungen in Heidelberg Frauen auf und überkommene Rollenbilder sind Teil der rechtskonservativen Prägung, die nahezu allen Verbindungsstudenten vermittelt wird.

*jr & nbb*

## Der große UNiMUT-Psychotest: **Bist Du ein Burschi?**

- »
- Liberal ist Ihre politische Einstellung, konservativ Ihr Wertekanon, patriotisch Ihre Haltung zum Vaterland?
  - Scharfes Fechten fehlt noch in Ihrem Repertoire an Extremsportarten?
  - Form ist nicht alles, aber ohne Form ist alles nichts!
  - Das ständige GeDUze stört Sie nicht nur bei IKEA?
  - Sie können Krawatte nicht nur buchstabieren sondern selbige auch noch binden?
  - Sie haben keine Lust auf esoterische Kuschel-WG's mit rasterlockigen Hygieneverweigerern? Mondänes Wohnen in prominenter Lage bedient eher Ihren Geschmack?

- Liberté ist Ihnen wichtiger als Égalité; Gleichmacherei zu lasten der Freiheit stört Sie so sehr wie uns?
- Das Wort »Vaterland« löst in Ihnen keine Angstträume aus?
- Über Politik kann man nicht nur reden, man kann auch welche machen!
- Ehre, Freiheit und Vaterland würden auch Sie sich aufs Banner schreiben?

*Wenn Sie die obigen Fragen mit »Ja« beantwortet haben und die Aussagen auch von Ihnen stammen könnten, dann sollten Sie es erwägen als Burschenschafter aktiv zu werden.*

«

Quelle: [www.burschenschaft-normannia.de](http://www.burschenschaft-normannia.de)

# Demokratische Universität?

## Entmündigung der Studierenden in Baden-Württemberg seit dem Verbot Verfasster Studierendenschaften

**A**n der Uni Heidelberg gibt es 27.600 Studierende und 372 Professoren und Professorinnen. Doch obwohl die Studierenden die zahlenmäßig größte Gruppe der Universität ausmachen, muss man ihre Partizipationsrechte mit der Lupe suchen. Auf die Frage nach mehr studentischer Mitbestimmung äußert sich Rektor Eitel in einer Studierendenstunde mit den Worten: »Im postkolonialen Afrika hat das Prinzip ›One Man One Vote‹ ja auch zu Chaos geführt.«

Auch wenn sich Rektor Eitel für eine hierarchische Organisation der Universität ausspricht, so ergibt sich die fehlende Demokratie an der Hochschule vor allem aus dem Landeshochschulgesetz Baden-Württembergs. Neben Bayern ist Baden-Württemberg das einzige Bundesland, in dem die offizielle Studierendenvertretung, der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), faktisch handlungsunfähig ist. Ende der 1970er entzog der damalige Ministerpräsident und ehemalige NS-Marinerichter Filbinger den Studierendenvertretungen das politische Mandat – und besiegelte somit die Abschaffung Verfasster Studierendenschaften. Das heißt, dass sich die StudierendenvertreterInnen in Baden-Württemberg nicht mehr (hochschul-)politisch äußern dürfen. Außerdem besitzen die Studierendenvertretungen kein eigenes Geld mehr und müssen sich jede einzelne Entscheidung vom Rektorat genehmigen lassen. Anders als in vierzehn anderen Bundesländern ist der AStA auf einen Unterausschuss des Senats reduziert, mit dem Rektor als Vorsitzenden. Er darf sich nur noch mit musischen, sportlichen, kulturellen und eingeschränkt mit sozialen Fragen beschäftigen. Zu Themen der Hochschulpolitik, wie beispielsweise der Bachelor/Master-Umstellung, das BAföG oder Studiengebühren, darf er offiziell keine Stellung beziehen. Filbinger wollte mit diesem Schritt »den Sympathisantensumpf des Terrorismus austrocknen«, den er an den Hochschulen vermutete.

Auf Anfrage gibt die aktuelle schwarz-gelbe Landesregierung an, im Landeshochschulgesetz sei genügend Demokratie für die Hochschulen zu finden und beruft sich auf »vielfältige Mitspracherechte der Studierenden in den Gremien«. Die Studierenden sind im Senat der Uni Heidelberg jedoch nur mit vier von 39 Stimmberechtigten vertreten. Weiter verweist die Landesregierung darauf, dass »(d)ie studentische Beteiligung an Wahlen für ihre Vertretung [...] deutlich unter 20%« liegt. Nach dieser Argumentation könnte man wohl ebenso fordern, das Europäische Parlament aufgrund der niedrigen Wahlbeteiligung abzuschaffen.

Die Gremien und Organe einer Verfassten Studierendenschaft sollten eigentlich die Interessen der Stu-



dierenden gegenüber der Hochschule, der Hochschulleitung und der Öffentlichkeit vertreten. An vielen Unis in Baden-Württemberg haben sich daher sogenannte UASTAs (unabhängige Studierendenausschüsse) gebildet. Unabhängig, weil sie im Gegensatz zum AStA keinen Unterausschuss des Senats bilden und sich daher auch zu (hochschul-)politischen Themen äußern dürfen. In Heidelberg dient die Fachschaftskonferenz (FSK) als nichtverfasste und unabhängige Vertretung der Studierenden. Sie ist basisdemokratisch organisiert und versucht, die Nachteile des Verbots einer Verfassten Studierendenschaft auszugleichen. Sie ist jedoch keine Rechtsperson und die Hochschulleitung kann sie offiziell nicht als Studierendenvertretung anerkennen. Eine Verfasste Studierendenschaft würde zur offiziellen Ansprechpartnerin für die Hochschule, die Stadt und das Land. Sie könnte die Meinungsbildung der Studierenden unterstützen und eine effektivere Vertretung der studentischen Interessen gegenüber Hochschule, Gesetzgeber und Gesellschaft gewährleisten.

In den Bundesländern, in denen die ASten mit entsprechendem Haushaltsvolumina ausgestattet sind, erhalten StudierendenvertreterInnen oft eine Aufwandsentschädigung. An der Uni Heidelberg führen die studentischen VertreterInnen – wie in ganz Baden-Württemberg und Bayern – ihre Aufgaben ehrenamtlich aus. Die Heidelberger Studierendenvertretung wurde vor einigen Jahren in die Albert-Überle-Straße abseits der zentralen universitären Einrichtungen verlegt. Diese räumliche Trennung erschwert die Arbeit der Studierendenvertretung, zudem ist das Gebäude nicht behindertengerecht.

*nbb*

Ohne Verfasste Studierendenschaft organisieren sich die Studierenden in Heidelberg bisher über die für jeden offenen Fachschaften, die regelmäßig in der Fachschaftskonferenz (FSK) zusammenkommen. Der AStA, dessen Zusammensetzung an die Senatswahlen gekoppelt ist, kommt dabei nach seiner Wahl üblicherweise einmal zusammen, um einen Haushalt zu beschließen und daraufhin nicht mehr zu tagen, da er ja ohnehin nicht über die Interessen der Studierenden zu sprechen hat.

Bei der letztjährigen Wahl hatte die FSK, wie auch schon zweimal in früheren Jahren, nicht die absolute Mehrheit. Im Gegensatz zu den früheren Fällen haben sich in diesem Jahr allerdings die parteipolitischen Hochschulgruppen Jusos, GHG, LHG und RCDS zusammengeschlossen, um gemeinsam die bisherige Praxis, den »AStA« als mundtotes Gremium nicht tagen zu lassen, zu beenden. Dies kam sehr überraschend, waren zumindest Jusos und Grüne bisher gegen den »AStA« baden-württembergischer Ausprägung und wollten ihn nicht als Studierendenvertretung legitimieren. Die Grünen waren in ihrer »wilden« Zeit vor 20 Jahren sogar »Gründungsmitglieder« der FSK.

Deshalb heißt der einzige »AStA«, der in Baden-Württemberg tagt, auch »vFa – Vorübergehender Finanzausschuss«. In diesem Gremium konnten die Parteipolitischen Hochschulgruppen im vergangenen Jahr ihre Erfahrungen in der studentischen Selbstverwaltung sammeln. Die FSK verweigert sich dieser Runde formal, griff aber ihren Kommilitonen doch hin und wieder unter die Arme, wie etwa bei der Erstellung des Haushaltes.

Nach mehreren Rücktritten in Senat und »vFa« und weiteren energieraubenden Komplikationen durch die neue Situation möchte man nun in zwei Schritten zu einer gemeinsamen und vor allem den Studierenden zu gute kommenden Lösung kommen. Zunächst wird sich in Kürze die Zusammensetzung der FSK ändern. Neben der Möglichkeit, sich über die Fachschaften zu beteiligen, soll dies künftig zusätzlich über wie auch immer gearteten Hochschulgruppen möglich sein.

Da dies jedoch keine optimale Lösung ist, arbeiten Angehörige verschiedener Gruppen seit einiger Zeit an einem Modell, das nach dem Computertechnologie-basierten Demokratiekonzept »Liquid

Democracy« entwickelt wird. Dabei soll der Konflikt zwischen repräsentativen und direkt partizipativen Modellen überwunden werden. Wer sich komplett von anderen – etwa einer Hochschulgruppe – vertreten lassen möchte, kann dies tun, wer Zeit und Lust hat, kann jede Entscheidung aktiv mitgestalten und einzeln darüber abstimmen. Dabei ist zwischen diesen Extremen eine Mischung aus beidem möglich und jederzeit individuell veränderbar.

Vielleicht bringt das die Selbstorganisation der Studierenden einen wichtigen Schritt weiter. Entscheidungen, die die Universität betreffen, werden allerdings auch dann noch über die Köpfe der Studierenden hinweg getroffen. Wie das trotz der landestypischen Gesetzeslage verbessert werden kann, soll unter anderem in der AG »Studentische Mitbestimmung« besprochen werden. Dabei handelt es sich um ein offenes Gremium von Studierenden und Unileitung, das infolge der massiven Proteste im letzten Jahr vom Rektorat aus ge-

### Mitspielen



bildet wurde, um nach der Räumung des besetzten Rektorats mit den Studierenden in den viel beschworenen »Dialog« zu treten. Was dabei nach einem Jahr herausgekommen ist, wird zu bilanzieren sein, um sich darüber klar zu werden, welche Stoßrichtung der wieder angekündigte Juniprotest in Bezug auf diesen Teilaspekt haben soll.

Die Möglichkeiten sich zu beteiligen, sind also groß. Mitreden wird an der Universität groß geschrieben. Die Entscheidungen fallen aber meistens andere. Die Wege, das zu verbessern sind vielfältig und sollten von jedem Studierenden neben dem reinen Fachstudium immer wieder mit aufrechem Gang beschritten werden.

yz

# Elite voraus!

## Die MS Uni Heidelberg hält Kurs auf die »Entfesselte Hochschule«

Die MS Uni Heidelberg steuert zielsicher im Strom der deutschen Hochschulen. Kursbestimmend ist das Projekt »Entfesselte Hochschule«, dessen Ideal einer autonom und wirtschaftlich organisierten Hochschule mit anderen Hochschulen im Wettbewerb um die zahlende Kundin Studentin steht. Vorangetrieben wird das 2000 von D. Müller-Böling entwickelte Konzept vor allem von der Bertelsmann Stiftung und dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), einer Initiative der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Bertelsmann Stiftung. Aber längst orientieren sich auch Wissenschaftsministerien und Hochschulen an den Leitlinien von Deregulierung und Privatisierung der Universitäten. Ein zentraler Punkt ist hierbei die Konzentration von Entscheidungs- und Steuerungskompetenz an der Spitze, im neu geschaffenen Universitätsrat, auch »Aufsichtsrat« genannt. Dieser ist überwiegend mit externen MitgliederInnen besetzt und soll laut Landeshochschulgesetz (LHG) der Profilbildung und Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit dienen. Zum Beispiel gehört Manfred Lautenschläger, Gründer und derzeit Vorsitzender des Aufsichtsrats von MLP, dem Universitätsrat der Uni Heidelberg an. Die traditionellen Gremien, wie Rektorat und Senat haben im Universitätsrat lediglich eine beratende Funktion.

Dem Leitbild der »Entfesselten Hochschule« entsprechend werden Universitäten intern zunehmend wie Unternehmen organisiert, sie beschaffen sich einen immer größer werdenden Teil ihrer Mittel eigenverantwortlich und stehen hierbei im Wettbewerb miteinander. Vor allem geht es dabei um private Gelder, sogenannte Drittmittel, – aber auch um öffentliche Gelder müssen die Universitäten konkurrieren. So berechnet sich die Vergabe staatlicher Gelder u.a. nach der Fähigkeit der Hochschulen, Drittmittel zu akquirieren, also nach dem Matthäus-Prinzip: Wer da hat, dem wird gegeben. Auch die Exzellenzinitiative der Bundesregierung funktioniert nach diesem Prinzip und fördert eine Hierarchisierung der Hochschullandschaft. Im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften haben 14 AutorInnen seit 2008 an einer Bilanz der Exzellenzinitiative gearbeitet. Sie warnen davor, dass »das Wettbewerbsformat der Exzellenzinitiative auch die institutionellen Unistrukturen in Mitleidenschaft zieht«.

Ein weiterer Kurswechsel in der Hochschulpolitik war die Einführung allgemeiner Studiengebühren. Im Sommersemester 2007 führte die Uni Heidelberg Studiengebühren von 500 Euro ein. Ermöglicht wurde dies durch eine Änderung des Landes-

hochschulgesetz  
Baden-Württembergs. Die Studiengebühren wurden legitimiert durch die chronische Unterfinanzierung der Universitäten und mit dem Ziel der Verbesserung der Lehre eingeführt. Die Beteuerung, Studiengebühren würden keine öffentlichen Mittel ersetzen, hielt jedoch nicht

einmal zwei Semester. Wissenschaftsminister Frankenberg eröffnete 2008 zukünftig beamtete Professorenstellen aus Studiengebühren zu finanzieren. So wird deutlich, dass die Einführung von Studiengebühren weniger den Universitäten neue Handlungsspielräume eröffnen sollte, vielmehr fügt sich die Maßnahme in die wettbewerbsgeleitete Kultur der »Entfesselten Hochschule«. Studiengebühren sollen begriffen werden als individuelle »Investition« in das eigene Humankapital, deren »Rendite« ein späteres Markteinkommen ist. Sie prägen Studierende in ihren Leistungserwartungen und erzeugen verwertungsorientiertes Lernverhalten.

Auch die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor/Master verändert universitäre Bildung. Die neuen Studienordnungen liefern ein verschultes Studium, das wenig Raum für Selbstorganisation und interessen geleitete Veranstaltungswahl lässt. Es wird erwartet, dass Studierende vorgefertigte Wege gehen und zielstrebig allein das als relevant Vorgegebene auswendig lernen. Durch ständige Leistungsüberprüfungen soll das Studium effizienter und schneller werden, es wird auf Zwang und Leistungsdruck gesetzt anstatt auf intrinsische Motivation und Interesse.

Das Bachelorstudium soll sich durch Praxisnähe auszeichnen, doch bewirkt diese Arbeitsmarkt-orientierung auch, dass der Markt bestimmt, wer und was nachgefragt wird. Diejenigen, die die stärksten Positionen auf den Arbeitsmarkt haben, können somit eigene Interessen durchsetzen und auf die Forschungsausrichtung der Universitäten Einfluss nehmen. Beispiele hierfür sind das Heidelberger Konzept »Industry on Campus«, das Lehre und Forschung in Zusammenarbeit mit Unternehmen wie BASF betreibt sowie die kostenlose Zurverfügungstellung universitärer Räume für die Werbung unter anderem von Aldi und O, was das Studentenwerk als »Service für Studierende« bezeichnet.

Auch wenn Rektor Bernhard Eitel zum Thema studentischer Mitbestimmung meint, »Jedes Schiff braucht einen Kapitän«, so kann doch jede und jeder auf dem Schiff einen Anker werfen, einen Blick ins Fernrohr werfen und den Kurswechsel fordern.

nbb

## Zwischen Campus und Neckarwiese Leben und Studieren in Heidelberg

**A**ls Studi in Heidelberg lohnt es sich natürlich auch, ein Auge auf die hiesige Kommunalpolitik zu haben. Die Stadt definiert sich sehr stark über ihre altehrwürdige Universität und deren weit bekannten Ruf. Sie ist ein Ort, dessen Innenstadt geprägt ist von den über 30 000 Studierenden, die zwischen den Seminaren hin und her eilen, in der Sonne chillen oder abends etwas trinken gehen. Die Institute selbst sind weit über die Stadt verteilt, gerade in der Altstadt gibt es kaum einen Winkel, der nicht auf irgendeine Weise Uni ist.

In der Stadtpolitik spiegelt sich diese Situation allerdings kaum wieder. Wo immer man mit den Studierenden gute Außendarstellung betreiben kann, sind sie recht, aber die Beschäftigung mit ihnen erschöpft sich weitgehend in einer fröhlichen »Willkommen in dieser tollen Stadt«-Rede für die Erstsemester.

Denn wenn wir dann ein Semesterticket zu einem bezahlbaren Preis brauchen, ist die Unterstützung der Stadt gegenüber den Verkehrsverbänden gleich null. Wenn wir auf der Neckarwiese grillen wollen, sind die empfindlichen Nasen der über hundert Meter weiter wohnenden Grundstückseigentümer wichtiger und sorgen für aufgelegte Bürgermeister und Polizeieinsätze. Und wenn wir für ein besseres Bildungssystem für eine bessere Gesellschaft auf die Straße gehen, möchte die Stadtregierung das nicht kommentieren. Weder auf Nachfrage, noch durch direkte Konfrontation mit unseren Anliegen bei einer Demo anlässlich des Wahlkampfabchlusses von Angela Merkel auf dem Uniplatz. Für die Kanzlerin ließ die Stadt hingegen extra die Straßenzüge, auf denen die Dame mit OB Würzner flanierte, putzen und von Graf tis säubern.

Die Prioritäten liegen eben anders in der Universitätsstadt. Sie liegen bei den Anwohnerinnen und Anwohnern der Unteren Straße, die wollen, dass es in der Altstadt abends ruhiger zugeht. Deren Anliegen wird dann vom OB zur »Chefsache« erklärt und mündet in einem Maßnahmenkatalog, der die weitgehende Stilllegung des Nachtlebens, wie wir es kennen, zur Folge haben könnte. Die Prioritäten der Stadt liegen ebenfalls nicht in der Schaffung von Freiräumen, wie sie in vielen anderen Städten gang und gäbe sind. Selbstverwaltete und unkommerzielle Gestaltungsmöglichkeiten erfordern – soweit vorhanden – viel Energie, um erhalten zu werden. Der politische Wille geht – allen of ziellen Bekenntnissen zur Universität zum Trotz – selten in die Richtung ihrer Studierenden, dagegen oft in Millionen-verschlingende Prestigeprojekte wie den Neckartunnel oder eine Kongresshallenerweiterung für ein »weniger problematisches Publikum«, als das, das in der Altstadt nachts manchmal zu laut ist.

Es lohnt sich daher gerade für die Zeit zwischen den Vorlesungen, sich auch in diesem Bereich immer mal wieder entschieden zu Wort zu melden – damit das schöne Heidelberg so bleibt und wird, wie man es sich in seinen Träumen vom Studieren vorgestellt hat!

jz



### KettenreAktion: Atomkraft abschalten!

Umzingelung des AKW Biblis

**Samstag, 24. April 2010**

Weitere Infos und Anfahrt unter [www.anti-atom-umzingelung.de](http://www.anti-atom-umzingelung.de)

- Di, 13.04.**, 20 Uhr, TiKK: Offene Bühne  
**Do, 15.4.**, 20 Uhr, Halle 02: Dota und die Stadtpiraten  
**Sa, 17.04.**, 20 Uhr, TiKK: Exil Theater Bruchsal zeigt: Mein junges idiotisches Herz von Anja Hilling  
**So, 18.04.**, 20 Uhr, TiKK: Gitarre und Poesie  
**Di, 20.4.**, 19 Uhr, Zentrales Fachschaften-Büro, Albert-Überle-Straße 3-5: Sitzung der FSK  
**Mi, 21.4.**, 20 Uhr, Foyer Triplex-Mensa: Internationales Sprachcafé  
**Do, 22.4.**, Stichtag der Unterschriftensammlung für den Bürgerentscheid zum Heidelberger Stadthallenumbau  
**Do, 22.4.**, 19.30 Uhr, Triplexmensa: Chinesischer Kulturabend  
**Sa, 24.4.**, Berlin: taz-Lab »Welche Universitäten wollen wir?«  
**Sa, 24.4.**, 12.30 Uhr, Biblis: Umzingelung des AKW Biblis  
**So, 25.4.**, 14 Uhr, Uniplatz: Stadtrundgang Studentenverbindungen in Heidelberg (Antifaschistische Initiative Heidelberg)  
**Di, 27.4.**, 20 Uhr, Vortrag im Gumbelraum: Agrosprit aus Lateinamerika und die Folgen  
**Mi, 28.4.**, 19.30 Uhr, Studentenbücherei Triplex-Mensa, Eingang Uniplatz: Louis-Philippe Dalember. Schriftsteller aus Haiti Lesung auf Französisch und Deutsch  
**Mi, 28.4.**, 20 Uhr, TiKK: Impro Workout, ein Offener Impro-Workshop  
**Do, 29.4.**, 10 Uhr, Senatssaal, Alte Universität: Treffen der Arbeitsgemeinschaft »Studentische Mitwirkung/Studentische Mitbestimmung« AGSM  
**Do, 29.4.**, 18 Uhr, Alte PH, Keplerstr. 87, AB 123: Vortrag: Mitbestimmung an der Hochschule  
**Do, 29.4.**, 20 Uhr, Chez Pierre, INF 304: Bulgarischer Kulturabend  
**Do, 29.4.**, 21 Uhr, Zum Teufel, Kirchheimer Weg 2: Soliauftaktparty für den Bildungstreik 2010  
**29.4. - 9.5.** Heidelberger Stückemarkt (Gastland Israel)  
**Fr, 30.04.**, 20 Uhr, TiKK: Improvisationstheater Kopfsalat  
**Fr, 30.04.**, ab 18 Uhr Antifaschistisches Straßenfest auf dem Uniplatz

# Ter- mine

IMPRESSUM... des UNiMUT – Zeitschrift [an] der Uni Heidelberg

Ausgabe 02/2010. Nr. 203 vom 05. April 2010.

Redaktion: Nina Marie Bust-Bartels (nbb), Christopher Laumanns (cl), Janina Reibold (jr), Yannick Zundl (yz). Auflage 1000. Unidruckerei.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die VerfasserIn verantwortlich.

Unterstützt vom „AStA“ (nicht verfasst), AlbertÜberle-Str 3-5, 69117 Heidelberg, Tel. 06221-542456. eMail: [unimut@urz.uni-heidelberg.de](mailto:unimut@urz.uni-heidelberg.de)

# unimut

ZEITSCHRIFT an DER UNI HEIDELBERG

## Keine Lust, die Suppe einfach auszulöffeln?

Dann komm' zum UNiMUT

**D**er UNiMUT ist die Zeitschrift [an] der Uni Heidelberg, die jenseits des publizistischen Mainstreams von den Vorgängen an der Uni Heidelberg, der Hochschulpolitik allgemein und auch allem anderen, das in den meisten Medien zu kurz kommt, berichtet. Der UNiMUT ist kritisch, politisch unabhängig, gratis und dennoch werbefrei. Die Druckkosten werden von der Studierendenvertretung übernommen.

Sowohl die Redaktion, als auch alle Autorinnen und Autoren sowie alle Helferinnen und Helfer verstehen sich als ÜberzeugungstäterInnen: für einen freien Journalismus – und das schon seit mehr als zwanzig Jahren!

Der UNiMUT erscheint drei bis vier Mal im Semester und wird von fleißigen Händen überall an der Uni verteilt. Zusätzlich gibt es auf [www.unimut.org](http://www.unimut.org) auch immer mal online-Artikel, die unabhängig von der Druckausgabe erscheinen.

Wir freuen uns immer über neue Menschen, die Lust haben den UNiMUT herauszugeben und weiterzuentwickeln. Unterstützung brauchen wir in der Redaktion, beim Organisieren und Ideen sammeln, beim Recherchieren und Schreiben, Korrekturlesen, Layouten, Fotografieren und künstlerischen Gestalten sowie beim Verteilen.

Interesse?

Dann komm' am Dienstag, 20. April um 19 Uhr im Café Orange (Ingrimstr. 26a) vorbei, um uns und unsere Arbeit kennenzulernen.

Interesse, aber am 20. April keine Zeit?

Dann schreibe eine eMail an

[unimut@urz.uni-heidelberg.de](mailto:unimut@urz.uni-heidelberg.de)

